

Editorial

Liebes Forum-elle-Mitglied Liebe Leserin, lieber Leser

Wir sind immer noch im Jubiläumsjahr zum 60. Geburtstag des Forum elle: Ich hoffe, dass Sie alle Ihren Forum-elle-Tag erfolgreich und vergnüglich erlebt haben. Es ist wichtig, dass wir uns zeigen und das Gespräch suchen: mit Freundinnen, Nachbarinnen, Bekannten, Kundinnen oder auch in der spontanen Begegnung. Eine Organisation wie unsere lebt von den Menschen, die sie prägen. Ich danke allen, die sich mit Herzblut für das Forum elle einsetzen. Und ich freue mich für alle, die im und mit dem Forum elle wertvolle, schöne Stunden erleben. Zusammenhalt und Austausch sind wichtig. Ebenso wichtig ist es, dass wir uns auseinandersetzen und manchmal auch herausfordern. In diesem Sinne haben wir in diesem Bulletin Gesprächsstoff für Sie bereit: Die Arbeitsmedizinerin Prof. Dr. Brigitta Danuser von der Universität Lausanne spricht über das grosse Tabu in der Schweiz, wenn es um Arbeit und Krankheit geht, und dass der Einfluss der Arbeit auf die Gesundheit nicht wirklich erkannt wird. Sie fordert uns auf, Fragen zu stellen. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!



Beatrice Richard-Ruf
Zentralpräsidentin
beatrice.richard@forum-elle.ch
www.forum-elle.ch

Inhalt

02 *Forum*
Tour de Suisse mit den
Sektionen.
Adressen/Impressum

05 **Gesprächsstoff**
Arbeitsmedizinerin
Prof. Dr. Brigitta Danuser:
«Wir müssen Arbeit neu
denken.»

08 **Gesundheits-
kampagne**
Wie kommen wir
in Bewegung?
Nicht ohne Impulse.



11 *Bücher von und für Frauen*
In Genf und in Zürich sind
zwei bemerkenswerte Bücher
erschienen.

14 *Forum elle*
Die Sektion Aargau sucht
eine neue Präsidentin.

Sektion Winterthur

Eine unschlagbare Kombination

Jede Zuger Kirschtorte wird von Hand gemacht.

Die 49 Frauen der Sektion Winterthur wissen jetzt, wie Zuger Kirschtorten gemacht werden. Jede Woche werden in der Konditorei durchschnittlich 360 Kirschtorten produziert – und zwar jede einzelne von Hand. Eine Zuger Kirschtorte besteht aus zwei Japonais-Böden, Biskuit, Kirschsirup und Kirschtortencreme. Die Oberfläche wird mit Puderzucker bestäubt, der Tortenrand mit gerösteten Mandelscheiben dekoriert. Die Zuger Kirschtorte ist höchstens 5 Zentimeter hoch und hat mindestens einen Durchmesser von 10 Zentimetern. Seit 2015 ist sie unter der Bezeichnung «Zuger Kirschtorte» gesetzlich geschützt und darf nur im Kanton Zug hergestellt werden. Und sie enthält ausschliesslich «AOP Zuger Kirsch» oder «AOP Rigi Kirsch». Zur Konditorei Speck in Zug fuhren die Winterthurerinnen natürlich mit dem Schiff und liessen sich unterwegs vom Kapitän auch noch über die Region und ihre Schönheiten informieren.

Tour de Suisse

Sektion Oberwallis

Mit «Narruvolch» und «Räguboguchörli» gefestet

Die Oberwalliserinnen wissen, wie man feiert – auch an der Fasnacht. Der «Fasnachtshock» der Sektion Oberwallis ist ein Höhepunkt des Jahres: das «Bellevue» in Naters war mit 187 Teilnehmerinnen voll ausgebucht. Für Unterhaltung und unzählige

Lacher sorgten die «Senioren-bühne», das «Narruvolch» und das «Räguboguchörli Oberwallis», unterstützt von der «Tärbiner Musikband Al dente». Es wurde gegessen, getrunken und gesungen. Nicht fehlen durften die typischen fasnächtlichen Spezialitäten: Schenkeli und «Chruchtele», wie die Fasnachtschüechli im Wallis heissen. Im Internet findet man auf Youtube verschiedene Anleitungen zum Selbermachen.

Sektion St. Gallen

Krippenmuseum Stein am Rhein

Claudia und Josef Amrein haben im Laufe ihres Lebens eine grosse Anzahl Krippen zusammengetragen. Nach der Pensionierung haben sie das älteste Haus in Stein am Rhein, es stammt aus dem Jahr 1302, erworben und dort ihre «KrippenWelt» eingerichtet. Die Sektion St. Gallen besuchte das Krippenmuseum im Dezember, es ist aber auch im Sommer geöffnet. Gezeigt werden rund 600 Krippen aus mehr als 80 Ländern. Die Reisegruppe wurde u.a. mit einem Abendessen im Haus verwöhnt. Im Sommer ist im lauschigen Garten auch das Bistro geöffnet. Ein Spaziergang durch die Altstadt von Stein am Rhein gehört unbedingt dazu.

Sektion Bern

Bei Espace Media erleben, wie eine Zeitung entsteht



Besuch auf der Redaktion.



Modell der Druckmaschine.

Die Espace Media Gruppe war ein Berner Medienunternehmen im Schweizer Mittelland, das 2008 in der Tamedia aufgeht. Das 1893 gegründete Unternehmen beschäftigt rund 3400 Mitarbeitende in der Schweiz, Dänemark, Luxemburg, Deutschland und Österreich und ist seit 2000 an der Schweizer Börse kotiert. Insgesamt 90 Mitglieder der Berner Sektion besuchten die Redaktion in Bern und das Druckzentrum. Nach der Betriebsbesichtigung konnten die Bernerinnen eine Telefonkonferenz auf der Redaktion erleben, bevor es weiter zum Druckzentrum und später zum Apéro ging.

Sektion Zürich

Opernhaus

Mit einer Führung hinter die Kulissen des Opernhouses hat die Sektion Zürich einen Volltreffer gelandet. An vier Tagen wurde in Gruppen von 20 Personen (es gab sogar Doppelführungen) das Innenleben des Opernhouses erwandert. Die Damen liessen sich in die roten Polster der obersten Ränge sinken, sie entdeckten hinter der Bühne kleine Geheimnisse und konnten der Crew beim Kulissenschieben zusehen. Ein Besuch im Kostümfundus muss umwerfend gewesen sein: tausende Schuhe werden dort, farblich sortiert, aufgehoben. Hinzu kommen ebenso viele Kleider und Kostüme. Eine Perückenmacherin zeigte ihre Handwerkskunst. Die ganze Führung war zwischen allen Informationen gespickt mit Anekdoten. Das Zürcher Opernhaus ist mit rund 660 Mitarbeitenden auch ein grosser Arbeitgeber.



Sektion Schaffhausen

Kerzenfabrik



Die Sektion Schaffhausen muss an dieser Stelle jetzt einmal ausdrücklich gelobt werden: nicht nur bietet sie ein Jahresprogramm mit vielen Veranstaltungen und Ausflügen, die Schaffhauserinnen schicken darüber auch regelmässig Berichte. Sodass die Bulletin-Redaktorin eine ganze Tour de Suisse-Ausgabe mit Schaffhausen füllen könnte (dies als Aufruf an die anderen Sektionen: lassen Sie uns auch wissen, was Sie erlebt und erfahren haben!). Gleich an vier Tagen im Juni wurde ein Besuch in der Kerzenfabrik Balthasar in Hochdorf organisiert, inklusive Seerundfahrt mit Frühstück. Mehr als 160 Mitglieder waren dabei. In der Kerzenfabrik werden übrigens pro Tag rund 6 Tonnen Kerzen bzw. 40 000 Stück hergestellt. Zu sehen gab es die Produktion und 11 Chromstahl-tanks, in denen 40 000 Liter flüssiges Paraffin zur Verwendung bereit stehen.

Impressum

Herausgeberin: Forum elle, www.forum-elle.ch, nicht statuarisches Organ der Migros, parteipolitisch ungebunden und konfessionell neutral. **Text und Redaktion:** Christine Loriol, www.christineloriol.ch

Layout und Druck: LD Media, Spreitenbach



iMpuls

Heute ist ein guter Tag
für etwas mehr Gemüse.

Spannende Tipps und Informationen rund um
das Thema Gesundheit gibt's auf migros-impuls.ch

MIGROS
Ein M gesünder.

«Arbeit ist ein Tabuthema»

Brigitta Danuser ist Professorin für Arbeitsmedizin an der Universität Lausanne. Der Einfluss von Arbeit auf die Gesundheit, sagt sie, werde in der Schweiz noch immer nicht erkannt. Arbeit habe in unserer Gesellschaft einen so hohen Wert, dass keine kritischen Fragen gestellt werden.

Frau Prof. Danuser, was macht eine Arbeitsmedizinerin genau?

Das klassische Bild ist: Ein Arbeitsmediziner arbeitet in einem Betrieb und berät dort den Arbeitgeber und die Arbeitnehmenden in Fragen von Arbeit und Gesundheit. Das Ziel ist, dass Arbeit die Menschen nicht krank machen, sondern sie eigentlich fördern soll. Weil die

auf die Gesundheit hat. Aber sie besitzen weder das Werkzeug, noch haben sie die Ausbildung und schon gar nicht die Zeit, sich darum zu kümmern. Die Fragen «Wie geht es denn bei der Arbeit? Und was beschäftigt Sie wirklich?» werden den Patientinnen und Patienten praktisch nicht gestellt.

«Die wenigsten Ärztinnen und Ärzte stellen die richtigen Fragen.»

Arbeitsmedizin in der Schweiz wenig bekannt ist und weil die Konzepte der Arbeitsmedizin in der Ärzteschaft wenig verwurzelt sind, mache ich neben Lehre und Forschung auch sehr viele Präsentationen und versuche zu zeigen, wo wir nützlich sein können.

Wenn ich Rückenschmerzen habe, sind das einfach meine persönlichen Rückenschmerzen?

Das ist sehr häufig der Fall. Wir haben in Studien Mediziner befragt, wie häufig sie überhaupt mit dem Gebiet «Arbeit und Gesundheit» konfrontiert sind. Dazu muss man wissen: bei bis zu 20 Prozent der Neudiagnosen spielt die Arbeit eine Rolle. Aber die wenigsten Ärzte stellen die richtigen Fragen.

Der Einfluss der Arbeit auf die Gesundheit wird unterschätzt?!

Absolut. Diese Erkenntnis ist in der Schweiz praktisch nicht vorhanden. Die Allgemeinpraktiker wissen zwar, dass Arbeit Einfluss

Müssten wir Patientinnen und Patienten uns aufdrängen?

Das wäre einerseits sicher sinnvoll. Das Problem ist aber, dass die Erstversorgenden nicht im Gebiet «Arbeit und Gesundheit bzw. Krankheit» geschult sind. Es fehlen die Handhabe und das Wissen, wie die Beziehung des Menschen zu seiner Arbeit auch gestaltet oder verändert werden

Zur Person

Dr. med. Brigitta Danuser ist Professorin für Arbeitsmedizin an der Universität Lausanne und Direktorin des Institut universitaire romand de santé au travail IST. Sie lebt und arbeitet in Lausanne und Zürich. Sie ist verheiratet mit dem Fotografen Hans Danuser und hat zwei erwachsene Kinder.

könnte. Auch bei anerkannten Berufskrankheiten haben wir noch eine grosse Dunkelziffer: Pro Jahr akzeptieren die Unfallversicherungen ungefähr 120 Krebsfälle durch Arbeit, schweizweit. Laut allen internationalen Studien müssten es im Minimum 5 Prozent aller neuen Krebsfälle sein. Und wir haben in der Schweiz etwa 30 000 neue Krebsfälle pro Jahr.

Gibt es keine Bemühungen, das zu ändern?

Es gibt und gab Initiativen, aus der Ärzteschaft oder auch im Parlament. Aber diese Initiativen werden jedesmal abgeschmettert. Wir haben ja nicht einmal ein Präventionsgesetz. Wir kommen mit arbeitsbezogenen Fragen nicht durch. Denn die Arbeit ist ein Tabu in der Schweiz. Oder vielleicht sogar eine

«Ich habe eine gewisse Hoffnung, dass die Menschen zunehmend anders arbeiten wollen.»

«Büchse der Pandora», wie ein Kollege einmal sagte.

Wie ist das zu verstehen?

Arbeit wird nur als gut bewertet. Arbeit ist einer der höchsten Werte unserer Gesellschaft. Wie ein Mensch wertgeschätzt oder integriert wird, und oft auch wie er sich selber sieht, funktioniert über die Arbeit. Und zwar über die bezahlte Arbeit. Wir wollen gar nicht wirklich daran denken, dass Arbeit auch negative Aspekte hat, und dass wir deshalb dem Thema Arbeit und

Krankheit mehr Aufmerksamkeit widmen und entsprechende Kompetenz aufbauen sollten. Übrigens gilt das nicht nur für die beruflich aktiven Lebensjahre, sondern auch für das Alter. Menschen mit ganz schlechten beruflichen Bedingungen werden ja gar nie alt. Dazu gibt es viele Studien, auch aus der Schweiz. Die nordeuropäischen Länder managen Arbeit und Gesundheit bedeutend besser als die Schweiz und sind genauso reich. Wir lassen die Fragen und die Kritik an der Arbeit nicht zu. Deshalb entwickeln wir dieses Thema auch nicht.

Müssen wir zuerst noch kränker werden?

Ich habe eine gewisse Hoffnung, dass die Menschen zunehmend anders arbeiten wollen. Politisch sehe ich hingegen eher eine Verschärfung kommen. Ich kämpfe seit zehn Jahren immer wieder darum, dass das Arbeitsgesetz nicht verschlechtert wird. Die Nachtarbeit wird beispielsweise immer mehr liberalisiert. Nachtarbeit ist eine echte Gesundheitsgefährdung – das führt von mehr Brustkrebs über mehr Darmkrankheiten bis zu mehr Herzinfarkten und mehr psychischen Problemen. Nachtarbeit gilt aber nicht als Kriterium für Berufskrankheit. Dabei ist sie ein klar dokumentiertes Gesundheitsrisiko.

Sie werden in zwei Jahren emeritiert und arbeiten jetzt an einem Buch zum Thema «Zurück zur Arbeit – arbeiten mit und nach einer Krankheit». Warum?

Arbeitsmedizin, das interdisziplinäre Fach in der Medizin. Aber viele Studierende kennen es nicht einmal. An jeder Deutschschweizer Universität haben sie – während des



ganzen Studiums! – vier Stunden Arbeitsmedizin. In Lausanne und Genf sind es insgesamt 20 Stunden, weil es meinen Lehrstuhl gibt. Wir leisten in Lausanne wirklich Basisarbeit. Mich begleitet das Thema «Zurück zur Arbeit» seit fünfzehn Jahren, und ich finde es wichtig. Die Frage, wie «Arbeiten mit einer Krankheit» gehen soll und was es dafür braucht, hat mich auch in der Forschung immer wieder interessiert.

Mit welchen Krankheiten arbeiten wir denn?

Mit allen möglichen Krankheiten: von Diabetes über Rückenprobleme bis nach Operationen aller Art, Krebserkrankungen und so weiter. Das «Zurück zur Arbeit» ist aber bedeutend schwieriger, wenn die Krankheit teilweise oder ganz durch die Arbeit selber ausgelöst wurde. Oder wenn die Krankheit bei der Arbeit viel mehr Symptome macht. Viele Menschen arbeiten mit einer Krankheit, und die Zahl der

Betroffenen nimmt ab dem Alter von 50 Jahren zu. Unfälle werden andererseits bedeutend besser gemanagt, sowohl betreffend der Versicherungsleistung als auch in der Betreuung. Ein Unfall ist ein Ereignis und wird immer gemeldet. Wenn ihr Arzt bei einer Krankheit nicht entsprechend reagiert, werden sie unter Umständen gar nicht zur Arbeit zurückkehren.

Muss sich erst das Denken über Arbeit ändern, damit sich etwas ändert?

Wenn wir bis in zwanzig Jahren nicht kapiert haben, dass wir unsere Arbeit und unser Verhältnis zur Arbeit überdenken müssen, werden wir Probleme haben. Die Digitalisierung und die Automatisierung verschärfen diese Probleme noch massiv. Wir brauchen neue Gedanken über die Arbeit: Was ist Arbeit? Was soll Arbeit? Was wird als Arbeit gezählt? Die nächsten Jahre werden uns zwingen, uns diese Fragen zu stellen.



In die Gänge kommen

Ernährung, Bewegung, Entspannung – das ist der unverwüsthliche Dreiklang, auf den diejenigen setzen, die anderen zu einem gesünderen Lebensstil verhelfen wollen. Migros ist Anfang Jahr darauf eingestiegen und hat «iMpuls» lanciert.

Es ist ja nicht so, dass wir – alle! – es nicht wüssten: Wer sich Gutes tun will, sollte nicht bloss auf seinem Bürostuhl sitzen oder in seiner Freizeit vor dem TV-Gerät auf dem Sofa liegen. Der Mensch braucht Bewegung. Und das auch dann, wenn er meint, sich gerade nicht zu bewegen, würde seinem Bedürfnis besser entsprechen. Was wir auch

alle wissen: Ernährung. Nicht zu viel, nicht zu fett, ausgewogen, keine unmöglichen Diäten und so weiter. Klar. Und ja, dass wir auch ausruhen müssen, uns entspannen, auch mal Pause machen, genug schlafen... Geschenkt. Das wissen wir auch. Oder etwa nicht? Wenn wir bloss in die Gänge kämen oder uns an die eigenen Vorsätze hielten.



© Fotos: Migros

Die Migros hat ihre Gesundheitsinitiative nicht ohne Grund «iM puls» genannt. Das Wort Impuls stammt vom lateinischen Verb «impellere», das «einschlagen, antreiben, veranlassen» bedeutet. Die Initiative will genau dies: einen Anstoss, Antrieb geben und das so, dass sich ihre Gesundheitsimpulse in den Alltag integrieren lassen. Denn das wissen wir alle auch: Nur was im Alltag lebt, was alltäglich ist, kann beständig werden.

Ein Anstoss kann helfen

«iM puls» wurde im Januar lanciert und soll über mehrere Jahre bestehen. Mit Aktionen, Veranstaltungen, Tipps, Ratschlägen, Rezepten und Expertenwissen will sie einen gesunden Lebensstil mit Bewegung, Entspannung und Prävention fördern. Ausgangspunkt

und Plattform dafür ist die «iM puls»-Website, die sich ausdrücklich an die breite Bevölkerung richtet. Sie ist gut gemacht und greift viele Themen in unterschiedlichen Formaten auf, etwa mit Experten-Antworten von «Warum bekomme ich beim Joggen schon nach wenigen Minuten Seitenstechen?» bis zu «Ist Multitasking eine effiziente Leistung oder eine erschöpfende Fähigkeit?» Es geht unter anderem genauso um die Frage nach dem Diabetes-Risiko wie auch um Rezepte mit Himbeeren oder um Bauchmuskeln. Neu sind Gesundheitsangebote der Migros nicht: Sport- und Ernährungskurse bieten die Klubschulen schon lange. In der Schweiz gibt es über 90 Fitness-, Wellness- und Aquaparks der Migros.

www.migros-impuls.ch

Seit 40 Jahren ist Migros im Gesundheitsbereich aktiv. Es lohnt sich, auf der iM puls-Webseite ein bisschen zu stöbern.



Für nachhaltige Sauberkeit

DIE MIBELLE GROUP ENTWICKELT AUF DIE BEDÜRFNISSE DER KONSUMENTEN ABGESTIMMTE PRODUKTE DES MODERNEN WASCHENS UND REINIGENS. MIT DEM BLICK STETS AUF DEN WANDEL DER TRENDS GERICHTET, BLEIBT DIE EINWANDFREIE REINIGUNGSLEISTUNG IMMER EINES DER WICHTIGSTEN FAKTOREN IN DER ENTWICKLUNG.

Die ökologischen Wasch- und Reinigungsprodukte von Migros Plus vereinen Leistung und hohe biologische Abbaubarkeit. Sämtliche Rezepturen wurden aktuell überarbeitet, sind mit natürlichen, nachwachsenden Rohstoffen hergestellt und beinhalten neu auch Wirkstoffe auf Basis europäischer Pflanzen.

Das Sortiment von Migros Plus ist exklusiv erhältlich in der Migros.

www.mibellegroup.com



Frauen im Jahr 2017

Zwei bemerkenswerte Bücher von Frauen sind im Frühsommer erschienen, eines in Genf, eines in Zürich: «Iris von Roten. Eine Frau kommt zu früh – noch immer?» von Anne-Sophie Keller und Yvonne-Denise Köchli und «Le pouvoir de l'injure» von Caroline Dayer.

Der Schweizer Spielfilm des Jahres heisst «Die göttliche Ordnung» («L'ordre divine»). Regisseurin Petra Volpe zeigt darin auf bisweilen sehr humorvolle Art den Kampf der Schweizer Frauen ums Stimm- und Wahlrecht. Mehr als 300 000 Zuschauerinnen und Zuschauer haben den Film in der Schweiz bisher gesehen. Er hat zahlreiche Preise im In- und Ausland gewonnen. Der Film war an Festivals von New York bis Sydney erfolgreich, und er hat es in die Kinos in Deutschland, Österreich und sogar Nordamerika geschafft. Überall wird er begleitet von zahlreichen Presseberichten und TV-Interviews. Nur folgerichtig, dass das Bundesamt für Kultur entschieden hat, «Die göttliche Ordnung» als Beitrag der Schweiz ins Rennen um die «Oscar»-Preise zu schicken.

Was ist los? Der Film ist zu einem Zeitpunkt erschienen, an dem sich Frauen in aller Welt wieder deutlich sichtbar in Bewegung setzten und auch auf die Strasse gingen. Das hat nicht nur, aber auch mit der Wahl von Donald Trump zum amerikanischen Präsidenten und dem darauffolgenden «Women's March» am Tag nach seiner Amtseinsetzung im

Januar zu tun. Millionen von Frauen, Männern und Kindern demonstrierten – nicht nur in den USA, sondern auf dem ganzen Globus. Auch in der Schweiz übrigens: im Januar in Genf, im März in Zürich. In den Medien, sozialen Medien und auf dem Buchmarkt geniessen Frauenthematen und explizit feministische Themen neue Aufmerksamkeit. Neue Generationen von Frauen sind aktiv – und alte Fragen und Themen sind noch immer nicht gelöst... wie etwa die Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder das Thema «gleicher Lohn für gleiche Arbeit».

Zwei Bücher von drei Frauen aus der Schweiz treffen diese Aufmerksamkeitswelle goldrichtig. Eines ist aus Genf und nur auf Französisch erschienen, «Le pouvoir de l'injure» von Caroline Dayer. Das zweite Buch ist aus Zürich und nur auf Deutsch erschienen: «Iris von Roten: Eine Frau kommt zu früh – noch immer?» von Anne-Sophie Keller und Yvonne-Denise Köchli. Beide Bücher und Autorinnen werden auf den folgenden Seiten vorgestellt. Man muss übrigens keine Feministin sein, um diese beiden Bücher interessant zu finden.



© Foto: Jutta Jacobi

Anne-Sophie Keller

Iris von Roten

Eine Frau kommt zu früh – noch immer?

Iris von Roten (1917–1990) wäre 2017 100 Jahre alt geworden. Ihr feministisches Buch «Frauen im Laufgitter» erschien 1958 und machte sie über Nacht zur meistkritisierten Person in der Schweiz. Es war ein Skandal. Und man warf ihr sogar vor, mitverantwortlich dafür zu sein, dass die erste Volksabstimmung über das Frauenstimmrecht in der Schweiz im Februar 1959 zu einem «Nein!» führte. Die Verlegerin und Journalistin Yvonne-Denise Köchli hat Iris von Roten mit «Eine Frau kommt zu früh» 1992 ein Denkmal gesetzt, zwei Jahre nachdem die Autorin freiwillig aus dem Leben schied und ein Jahr nach dem berühmten «Frauenstreik» (14. Juni 1991). Im aktuellen von Roten-Buch hat sie ihren von Roten-Biogra-

fie-Text überarbeitet und der jungen Feministin Anne-Sophie Keller die Chance gegeben, mit heutigen Augen noch einmal genau hinzuschauen. Keller legt den Finger und das Augenmerk dorthin, wo es weh tut: auf die Forderungen von Iris von Roten, die noch heute nicht erfüllt sind. Und sie kommt zum Schluss, dass Iris von Roten auch für die jungen Frauen im 21. Jahrhundert noch aktuell und bedeutend ist. Der Biografie-Teil von Yvonne-Denise Köchli ist ebenso interessant: wie schnell wird doch so vieles vergessen! Es lohnt sich, einiges noch einmal nachzulesen und sich in Erinnerung zu rufen. Das Buch gibt eindruckliche Einsichten in die Veränderung unserer Gesellschaft. Und das geht uns alle etwas an.



ISBN 978-3-905795-55-4
Edition Xanthippe, 2017.
360 Seiten.
Fr.39.80/€35.80
www.xanthippe.ch



© Foto: Irina Popa

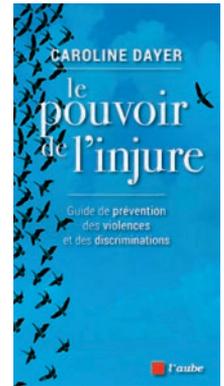
Caroline Dayer

Le pouvoir de l'injure

Guide de prévention des violences et des discriminations

Die Autorin Caroline Dayer hat u.a. an der Universität Genf studiert und doktoriert (in Psychologie und Erziehungswissenschaften). Nach 13 Jahren Lehre und Forschung an der Universität Genf ist sie seit 2017 als Expertin für Gewaltprävention und Diskrimination für den Kanton Genf tätig. Mit «Le pouvoir de l'injure» legt Caroline Dayer eine Analyse der Mechanismen von Verletzung, Übergriff und Diskriminierung vor und macht daraus ein Präventions-Handbuch. Caroline Dayer: «Die Beleidigung ist Dreh- und Angelpunkt in der gewöhnlichen Gewalt. Sie fesselt und entstellt. Sie prägt Erinnerung und Geschichte. Ihr Schreckgespenst schwebt wie ein Damoklesschwert über ihr und ist hinsicht-

lich der Machtverhältnisse nur die Spitze des Eisbergs. Die Beleidigung führt zur Bewaffnung und drängt zum Kampf.» Anhand theoretischer Einblicke und Forschungsgespräche erforscht Caroline Dayer die Beleidigung als Erfahrung, Konzept und Mittel. Von der Belästigung auf der Strasse bis hin zum (Cyber)-Mobbing in der Schule und vom Arbeitsplatz bis zum Privathaushalt – die Beleidigung wirkt wie ein Instrument der Kontrolle und Sanktionierung des weiblichen Geschlechts. Stellt sich also die Frage, wie vorgebeugt und im Ernstfall eingegriffen werden kann. Dieses Buch bietet Denkanstöße und Handlungsansätze sowie Forschungs- und Schulungsansätze und fordert zur Festlegung gemeinsamer Sichtweisen auf.



ISBN 978-2-8159-2183-1
Editions de l'Aube, 2017.
96 Seiten. € 14.-
www.editionsdelaube.com

Gesucht: Eine neue Präsidentin per März 2018

Die Sektion Aargau hat fast 350 Mitglieder und ein vielfältiges, abwechslungsreiches Jahresprogramm. Die bisherige Präsidentin, Katja Theiler, sucht eine tolle Nachfolgerin. Die Stabsübergabe sollte zu Beginn des neuen Vereinsjahres im März 2018 stattfinden können. Der Vorstand führt pro Vereinsjahr fünf Sitzungen für Planung und Organisation durch; die Präsidentin nimmt jeweils an zwei Sitzungen mit allen Sektionspräsidentinnen der Schweiz und zwei Arbeitstagen teil sowie selbstverständlich an der jährlichen Delegiertenversammlung des Forum elle.

Gesucht wird eine Frau, die gerne eine Führungsaufgabe übernimmt. Sie sollte Computer-Kenntnisse haben sowie Freude und Interesse an der Freiwilligenarbeit. Die Vernetzung in der ganzen Schweiz mit allen Forum-elle-Sektionspräsidentinnen ist schön und wertvoll. Bezahlt werden Reisespesen, Sitzungsgeld und eine moderate Entschädigung. Angeboten wird auch die Möglichkeit zu Weiterbildungskursen.

Kontakt: Katja Theiler
Oberdorfstr. 16, 5512 Wohlenschwil
Mobile 077 491 63 79, E-Mail katja.theiler@forum-elle.ch
Weitere Informationen auf www.forum-elle.ch unter Sektionen.



aproz®

**DAS MINERALWASSER
AUS DEN WALLISER ALPEN**

Gut zu wissen

500 Jahre Reformation

Frauen der Reformation

Am Reformationstag, dem 31. Oktober, wird das 500-Jahre-Reformation-Jubiläum noch einmal richtig aktuell. An diesem Tag gedenken die evangelischen Christen Martin Luthers. Auch zu Zwingli in Zürich und Calvin in Genf gab und gibt es das ganze Jahr über zahlreiche Veranstaltungen. Aber was ist eigentlich mit den Frauen der Reformation? Die Reformation war bei weitem keine reine Männersache! Auf der Jubiläumswebsite werden die wichtigen Frauen der Reformation gewürdigt.

www.500-Jahre-Reformation.ch

Abstimmung AHV-Revision 2020

Die AHV und die Frauen

Am 24. September findet die Volksabstimmung über die Altersvorsorge 2020 statt. «Sie soll die Renten sichern und die Altersvorsorge an die gesellschaftliche Entwicklung anpassen», schreibt dazu der Bundesrat. Das federführende Departement des Innern hat dazu ein interessantes Hintergrunddokument erstellt. Es trägt den Titel «Was die Reform für die Frauen bedeutet» und ist in Deutsch, Französisch und Italienisch verfügbar. Man findet es über die Website des Bundes oder in dem man es unter seinem Titel und mit dem Zusatz «Hintergrunddokument» googelt.

www.admin.ch

Gemeinschaftsprojekt

Tavolata in der Romandie

Die Idee überzeugt und funktioniert schon einige Jahre in der Deutschschweiz und jetzt neu auch in der Romandie: Initiative Menschen gründen in ihrer Umgebung eine Tischrunde und andere Interessierte schliessen sich ihnen an. Zusammen wird gegessen, ausgetauscht und der Kontakt gepflegt. Die Tavolata-Website zeigt auf Deutsch, Französisch und Italienisch, wie es geht.

www.tavolata.ch

SAO Association

Frauen für Frauen auf der Flucht

Die Aargauerin Raquel Herzog ist an Weihnachten 2015 spontan nach Lesbos gefahren, um anzupacken und



den Flüchtlingen zu helfen. Tausende sitzen auf der Insel fest. Raquel Herzog hat letztes Jahr den Verein SAO Association gegründet und den Fokus ihrer Tätigkeit auf geflüchtete Frauen und ihre Kinder gelegt. Im Sommer hat SAO auf Lesbos das «Bashira Community- and Empowerment-Centre» eröffnet.

www.sao.ngo

Zahl

60

Jahre Forum elle und noch gut drei Monate Zeit, im Jubiläumsjahr das Engagement zu verstärken, neue Mitglieder und Kolleginnen zu gewinnen, neue Ideen für das kommende Jahresprogramm zu suchen und Freundinnen, Bekannte, Nachbarinnen, Kolleginnen einzuladen, sich der eigenen Sektion anzuschliessen. Auf geht's!



Jetzt mit nachhaltigen Fonds Ihr Erspartes vermehren.

Von unseren nachhaltigen Fonds profitieren auch kommende Generationen – mit dem Fondssparplan bereits ab 50 Franken. Überzeugen Sie sich selbst auf migrosbank.ch/fonds.

MIGROSBANK
Es geht auch anders.